

KNY-20-00456

Philosophische Fakultät I. Sektion der
LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN

Auszug aus der Dissertation über:

„Die Grundzüge der Satzverbindung bei Montaigne“

von **KARL SCHREINER.**

Referent: Geheimrat Professor Dr. VOSSLER.

Tag der mündlichen Prüfung: 18. Juli 1924.

Zum Druck genehmigt: 24. Juli. 1924.

Professor Dr. HEISENBERG, Dekan.

I. Kapitel. Die Mittel der Satzverbindung.

Der Reichtum an Satzbindemitteln und Verbindungsmöglichkeiten in Montaigne's Sprache ist ein ganz erheblicher. Ihre Zahl übersteigt auf allen Gebieten der Abhängigkeitsbeziehungen den Fonds der der modernen Sprache zur Verfügung stehenden um ein erkleckliches. Ausser der Fülle der Konjunktionen dienen zahlreiche relative Verbindungen, selbst in mehrfacher Aufeinanderfolge, der Verkettung von Hauptsätzen und von Haupt- und Nebensätzen (relativ verschränkte Konjunktional-, Infinitiv- und Partizipialsätze).

II. Kapitel. Die Art und Weise der Satzverbindung.

(Stilistische Verwendung der Satzbindemittel).

Dem Reichtum der Satzbindemittel entspricht auch ein grosser Verbrauch. Der Verknüpfung mit et, si, car, mais, pourtant, toutesfois, donc, or ist kein Ende. Die Konjunktion ist weniger ein Werkzeug des Gedankens denn Füllwort. Dazu gesellen sich noch unzählige Verknüpfungen relativer Art mit par où, sur quoy, à quoy, en quoy, d'où usw.

KNY-20-
00456



Von den hypotaktischen Verbindungen sind temporale, kausale und komparative am häufigsten. Die Bedeutung der Konjunktion ist vielfach noch nicht gefestigt. So ist

- depuis que = wenn, nachdem, seitdem
- puisque = da ja, nachdem, wenn
- pource que = weil, damit
- tant que = solange als, solange bis
- ores que = wenn, obwohl
- tandis que = während temporal u. adversativ
- quand = temporal u. konzessiv
- si = konditional u. konzessiv
- pourtant = daher, dennoch
- si (beiordn.) = und, dennoch, daher

Ein Satz der Ortsbestimmung mit *où* kann sowohl adversative als kausale, konzessive und konditionale Funktion haben.

Diese lose Verknüpfung, die mehr eine An- denn eine Verknüpfung darstellt, ist auch an dem Gebrauch des Infinitivs, des Relativsatzes und des Partizipiums zu ersehen. Der Infinitiv mit „pour“ hat kausale, konzessive und konditionale Bedeutung; der Infinitiv mit „de“ vertritt vielfach sowohl ein konditionales als kausales Verhältnis. Der Relativsatz steht im Sinne eines konsekutiven, kausalen und temporalen Nebensatzes und das Partizip ersetzt Temporal-, Kausal-, Konzessiv- und Modalsätze. Infinitivkonstruktionen (selbst nach Ausdrücken der Willensäußerung und nach unpersönlichen Verben) ersetzen, wo immer möglich, den Konjunktionalsatz. Der umfangreiche Gebrauch von Partizipialkonstruktionen anstelle der spezifischen Nebensätze ist für die Montaignesche Satzverknüpfung charakteristisch.

III. Kapitel. Der Umfang der Satzverbindung.

Vom Standpunkte der Satzverbindung aus sind zwei Arten von Stil bei M. zu unterscheiden, der „style périodique“ und der „style coupé“. Umfängliche Perioden treten namentlich in den ersten beiden Büchern auf, während „style coupé“ in Buch III heimisch ist. Die Periode Montaigne's ist weit davon entfernt, das Erzeugnis jenes wohlgeordneten, die gegenseitigen Bezüge scharf markierenden Denkens zu sein; das in der Periode zu Beginn des 17. Jh. zum Ausdruck kommt; vielmehr handelt es sich hier um assoziative Aufreihungen, die oft durch parenthetische Sätze von beträchtlicher Länge unterbrochen werden.

Der „style coupé“, der Stil der kurzen, gedrungenen, größtenteils konjunktionlosen Sätze herrscht vor allem in Buch III,

dem abgeklärtesten, dem eigentlichen Ich-Buch, wo er am meisten „er selbst“ ist, vor. Sich selbst treu bleibend reißt er sich hier los von der konventionellen, langatmigen Periode seiner Zeit und schafft sich den ihm eigenen Stil.

IV. Kapitel. Die Satzverbindung der verschiedenen Ausgaben.

Montaigne hat bei späteren Uebearbeitungen (vor allem 1588 und in dem Bordenser Exemplar) der Satzverbindung manche Verbesserungen angedeihen lassen. Doch sind sie im Verhältnis der sonstigen stilistischen Korrekturen gering und, da sie größtenteils mehr auf Beseitigung stilistischer Unebenheiten als auf eine straffere Struktur des Satzganzen abzielen, von untergeordneter Bedeutung. Abgesehen von der im Bordenser Exemplar angewandten neuen Interpunktionsmethode, die eine Verkürzung der Sätze bezwecken sollte, werden in einigen Fällen allzu lange Sätze wirklich, durch Ausschalten von Konjunktionen oder Relativa, in kürzere zerlegt.

V. Kapitel. Kurze Charakteristik der Satzverbindung zeitgenössischer Autoren.

Der Satzverbindung der Zeit Montaigne's eignet noch nicht jene Einheitlichkeit wie sie etwa im Nfr. in einem langen Kristallisationsprozess sich herausgebildet hat. Zwar sind die Satzbindemittel im grossen und ganzen die gleichen, ebenso ist ein grosser Verbrauch an solchen allgemein festzustellen, doch zeigen sich bezüglich ihrer Verwendung weitgehende Unterschiede. Des Lateins Unkundige wie Montluc und Palissy halten sich, obwohl auch ihre Satzverbindung mehr oder weniger mit den damals allgemein üblichen Latinismen behaftet ist, ferne von jenen Riesenkonstruktionen von Sätzen, wie bei Hofleuten wie Duc de Sully und Catherine de Médicis ganz gewöhnlich sind, während E. Pasquier und G. Du Vair mit ihrer logisch wohlgegliederten Periode auf das kommende Jahrhundert hinweisen. Montaigne aber überragt sie durch die Beweglichkeit seines Stiles dort, wo (wie in Buch III) die Impulsivität seines Schaffens den Rahmen der steifen, geschraubten Periode sprengt, so dass man an Montesquieu oder Voltaire gemahnt wird.
